

# UNEINGESCHRÄNKT WOHNEN

**Komfort und Bequemlichkeit machen das Wohnen schon in jungen Jahren angenehm – und erst recht in höherem Alter. Wer baut, sollte also darauf achten, dass die Planung zukunftsorientiert ist: vier Architekten-Tipps zum Wohnen ohne Hindernisse.**

Von Brigitte Vallazza

**D**er Fachbegriff lautet „convenience“, über den im Sinn von „Komfort“ oder „Bequemlichkeit“ Folgendes im Internet-Lexikon Wikipedia steht: „Eine Einrichtung ist auf Grund ihrer Möglichkeiten und ihrer Ausstattung mit Gegenständen komfortabel, wenn sie dem Menschen Arbeit verringert und ihm Behaglichkeit bietet.“ Das trifft es punktgenau. Wie man beim Bauen diesen Komfort erreicht? Indem die Hausplanung mit einem Blick in die Zukunft geschieht: Das bedeutet sich vorzustellen, wie das Haus bewohnbar ist, auch wenn nicht alle uneingeschränkt beweglich und fit sind (und

da reicht schon ein Beinbruch); sich vorzustellen, wie sich das Haus im täglichen Gebrauch bewährt (schwere Getränkekisten oder den Kinderwagen schleppen auch junge Menschen nicht gerne über unzählige Stufen). Letztlich sich auch vorzustellen, wie das Leben funktionieren kann, wenn jede Barriere und jede zu geringe Durchgangsbreite zum unüberwindbaren Hindernis wird. Man nennt das Ideal des Wohnens „barrierefrei“, doch damit sind nicht krankenhaushähnliche Einrichtungen gemeint, sondern Flexibilität und Komfort von Anfang an. Um das Eigenheim zu einer Komfortzone zu machen,

- ▶ ist der Zugang zum Haus stufenlos und schwellenfrei ausgeführt,
- ▶ dürfen Türen und Durchgänge nicht zu schmal sein,
- ▶ sollte Wohnen auf einer Ebene möglich sein,
- ▶ und sollte das Bad mit einer bequem begehbaren Dusche ausgestattet sein.

Im Übrigen: Die Umsetzung dieser Ideen bedeutet keinen oder nur geringfügigen finanziellen Mehraufwand. Dazu kommt es erst, wenn ein Gebäude nachträglich umgebaut oder adaptiert werden muss – falls das dann überhaupt möglich ist.

## Für die Zukunft geplant

„Für die maximale Bequemlichkeit ist das Wohnen auf einer Ebene natürlich ideal: Ganz ohne Treppen sind alle Räume barrierefrei zu erreichen. Das ist aber nicht immer möglich, um den gewünschten Platz zu schaffen. Und auch nicht immer wirtschaftlich, nicht zuletzt auch wegen der großen Grundstücksfläche, die dafür nötig ist. Aber auch beim zweigeschossigen Haus sollte zumindest im Erdgeschoss ein Schlafzimmer und ein Bad eingeplant werden – oder die Möglichkeit geschaffen werden, die Räume im Nachhinein zu adaptieren, damit Wohnen auf einer Ebene möglich wird. Wir haben bei unserem Projekt „Passivhaus Eder“ in Deutsch-Wagram diese Möglichkeit geschaffen – obwohl die Bauherrenfamilie noch sehr jung ist. Das Erdgeschoss funktioniert völlig eigenständig und ist in seiner Nutzbarkeit barrierefrei ausgelegt. Das bereits vorhandene Schlafzimmer kann jetzt als Gästezimmer und/oder Büro genutzt werden. Ebenso gibt es ein großzügiges Bad mit WC. Diese vorausschauende Planung ist sicher ein Beitrag zur Nachhaltigkeit eines Gebäudes. Sämtliche Innenwände sind außerdem in Leichtbauweise ausgeführt, was eine eventuelle spätere Adaptierung ohne aufwendige Baumaßnahmen erleichtert. Diese nichttragenden Zwischenwände lassen eine Neuaufteilung oder ein Zusammenlegen von Zimmern mit vertretbarem Aufwand und damit optimales Reagieren auf spezielle Bedürfnisse zu. Durch eine großzügige Verglasung ist – wie im Fall unseres Hauses für die Familie Eder – auch bei einer nachträglichen, neuen Raumaufteilung genügend Belichtung für jedes Zimmer garantiert.“

**a-plus architekten/Arch. DI Günter Schnetzer**  
1220 Wien, Tech Gate Vienna, Donau-City-Straße 1  
[www.a-plus.a](http://www.a-plus.a)

